



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Architektonische Raumlehre**

Entwicklung der Typen des Innenbaues

Renaissance, Barock u. Neuklassik

**Ebe, Gustav**

**Dresden, 1901**

5. Villen. Italien

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96614)

1718—24 von Hippolyt Sconzani ausgemalte Speisesaal, der die Mitte des südlichen Flügels bildet, entfaltet sich zu königlicher Pracht in seinen zumeist in Pilaster und Säulen aufgelösten Wänden, den mächtigen Kaminen, dem vielgestaltig durchgebildeten Deckengesims und der schwungvollen Deckenmalerei. Im Landeshauptmannzimmer findet sich eine flache Stuckdecke, im Jägerzimmer eine flache Stuckdecke mit Gemälden. Das Stift Seitenstetten (Erzherzgt. Österreich) von Prandauer hat einen 1735 von Troger ausgemalten Hauptsaal.

Die ehemal. Universität in Wien, jetzt Akademie der Wissenschaften, 1753—56 von Dietrich und Enzenhofer, zeigt einen geistvoll durchgebildeten Grundriss. Fast das ganze Erdgeschoß ist in ein Vestibül verwandelt, um für die Treppen und den großartigen oberen Festsaal freie Hand zu gewinnen. An einem Mittelgange reihen sich die Hörsäle auf. Der Stiftsbau zu Klosterneuburg, 1730—50, stammt von Donato Felice d'Allio und ist sehr reich durchgebildet. Der Flügel am Domplatz enthält das ovale Vorhaus mit einem Umgang im oberen Geschoß, die großartige Treppe und den runden Festsaal mit Kuppel. Der untere Saal zeigt mächtige Karyatiden; die Kaiserzimmer entfalten eine königliche Pracht. Kloster Göttweig in Niederösterreich, 1718—35 von Hildebrandt, hat reich stuckierte aber etwas farblose Räume, namentlich sind der stattliche Sommerspeisesaal und die Empfangsräume prunkvoll mit Ledertapeten, Gobelins, Stuckdecken und Holzarbeiten ausgestattet.

Das Stift Admont (Steiermark), 1742 begonnen, besitzt einen großartigen Bibliotheksaal mit durchgehender Galerie und Flachkuppeln zwischen Gurtbögen, sich einigermaßen an die Hofbibliothek in Wien anschließend. Die schwere Stuckierung der Kuppelwickel giebt eine Art perspektivischer Raumerweiterung; der mittlere Teil der Kuppeln ist mit Gemälden geschmückt. Der westliche Flügel des Landhauses in Graz ist ein Rokokobau und enthält den Ständesaal. Das Landhaus in Klagenfurt (Kärnten), 1591 vollendet, enthält im Hauptflügel den durch 2 Geschosse gehenden Wappensaal, der im 18. Jahrh. mit einem Deckenfresko versehen wurde. Das Stift St. Paul im Lavantthale (Kärnten), 1622—61, zeigt im Erdgeschoß einige gewölbte Räume und im Obergeschoß solche mit schön kassettierten Holzdecken.

Das Kloster Stams (Tirol), am Ende des 17. Jahrh. umgebaut, enthält eine Prachttreppe von 1727, den mächtigen Fürstensaal und den stattlichen Bibliotheksaal, sämtlich von deutschen Künstlern herrührend. Das Landhaus in Innsbruck, 1719—28 von Gump, hat im zweiten Stock den Hauptsaal mit großen Marmorpilastern und darüber schwere die Decke tragende Konsolen mit Statuennischen; die Decke bildet eine bemalte ovale Flachkuppel von allzuschwerer Wirkung.

### 5. Villen.

Einen Bautypus von selbständigem Charakter, ganz verschieden von dem des Landschlusses in den Ländern diesseits der Alpen, bildet die Villa der Renaissanceperiode nur in Italien. Hier zeigen sich diese so innig mit der umgebenden Natur verwachsenen Baulichkeiten, welche oft nur zu vorübergehendem Aufenthalte der Besitzer bestimmt scheinen, und dann den eigentlichen Wohnungszwecken nur dürftig Genüge leisten, desto mehr aber zum Naturgenusse einladen. Die architektonisch geregelten Gartenanlagen mit Terrassen, Grotten, verbindenden Treppen, Wasserläufen und Fontainen bilden das allgemeine

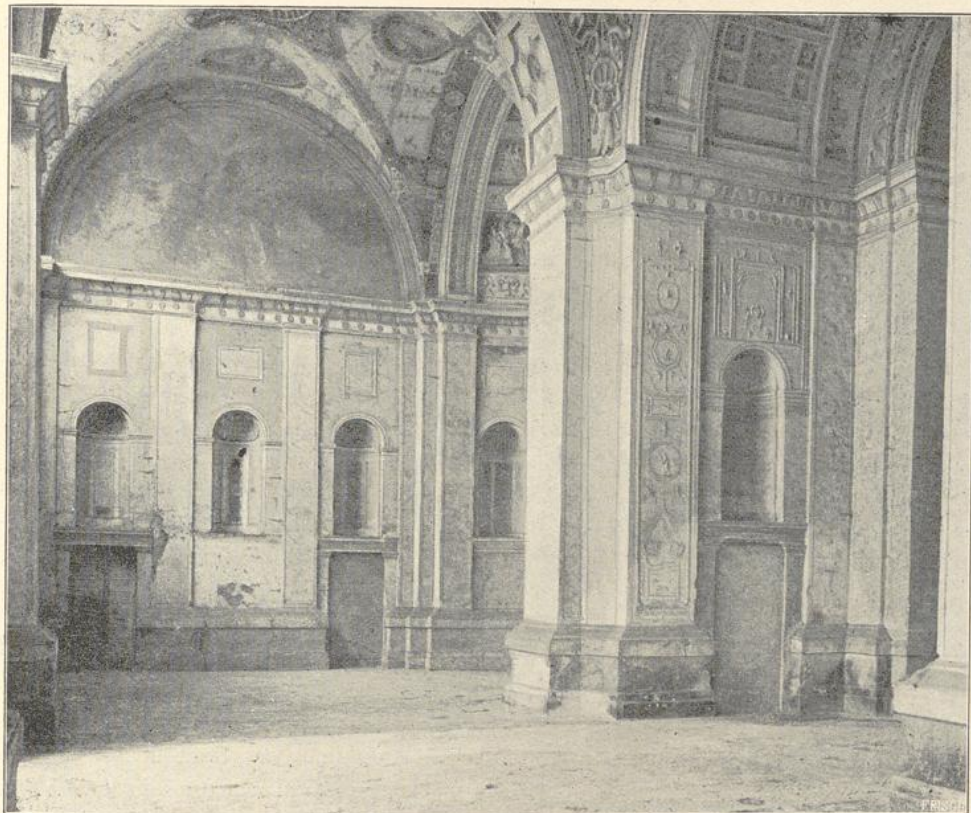
Element, in dessen Mitte diese Villenbauten erwachsen, und mit dem zusammen sie oft ein höchst anmutiges Ganzes bilden.

In der Regel besitzt die Villa eine innere Verbindungshalle, um welche die Wohnräume gruppiert sind, und erinnert in dieser Art an das Peristyl des antiken Wohnhauses. Der Mittelraum zeigt sich rund, oval, achteckig oder viereckig, oft mit einer Laterne in der Mitte oder mit einer Kuppel bekrönt, wie dies namentlich bei den Villen des Palladio und Scamozzi der Fall ist. Die römische Villa entbehrt gewöhnlich des Zentralraums, sie bildet im Grundplan im ganzen ein Oblongum und hat an der Vorder- und Hinterseite parallel laufende offene Hallen.

Die Farnesina in Rom, gegen 1516 von Peruzzi oder Raffael, enthält Galerien und weite Säle zu Gesellschaften und Festen und muß füglich zu den Villen gerechnet werden. Es ist das schönste zweistöckige Sommerhaus und durch die malerische Ausstattung seiner Räume berühmt. Der Mittelbau enthält im Erdgeschoss eine große Halle und wird von 2 vorspringenden Flügeln flankiert. Die Halle ist mit einem Spiegelgewölbe überdeckt und an Wänden und Decke mit Malereien verziert. In dieselbe Gebäudegattung gehört ein Gartenhaus im ehemal. Pal. Cornaro zu Padua, 1523 von Falconetto. Dasselbe bildet unten eine offene Halle, deren Decke ein Spiegelgewölbe zeigt, der Oberstock wird von einem Saal ganz eingenommen. Villa Careggi bei Florenz, aus der ersten Hälfte des 15. Jahrh., nach Vasari von Michelozzo erbaut, erscheint als Rechteck, auf dessen einer Ecke sich ein geräumiger Turm erhebt, daran ist eine Loggia in 2 Geschossen angeordnet, welche den villenartigen Charakter des Baues hervorhebt. Villa Madama bei Rom, 1520 von Raffael und Giulio Romano angefangen, nach 1530 durch Guliano da San Gallo im einzelnen hergestellt, wurde niemals vollendet und ist jetzt Ruine. Den Mittelpunkt sollte eine zur runden Halle erweiterte große Exedra bilden. Das Erhaltene, ein Stockwerk über hoher Terrasse, giebt möglichst Weniges in großartigen Formen, eine große dreijochige, offene, reich bemalte Galerie, welche in der Mitte mit einer Hängekuppel, zu den Seiten mit Kreuzgewölben überdeckt ist; von da führt ein Gang zur großen Mitalexedra, an der noch einige kleinere Zimmer liegen (Abbildg. 50).

Die Idealvilla der Renaissance giebt die vielfach nachgeahmte berühmte Rotonda Capra bei Vicenza von Palladio, welche das Abbild einer antiken Villa sein sollte, aber doch mit ihrem Luxus der 4 gleichmäÙig ausgebildeten Tempelfassaden einen eigentümlichen Renaissancegedanken zum Ausdrucke bringt. Die Wohnzimmer sind um einen mittleren Rundraum, welcher durch Oberlicht erhellt wird, gruppiert, und sind mehr zu Repräsentations- als zu Wohnzwecken geeignet. Villa d'Este bei Tivoli, 1540 begonnen, kann hier nur wegen der großartigen Terrassen-, Treppen- und Wasserwerksanlagen Erwähnung finden, welche von Orazio Olivieri hinzugefügt sind; denn das Hauptgebäude nähert sich mehr dem Schema der Stadtpaläste und umschließt einen Hallenhof. Die Villa di Papa Giulio an der Via Flaminia vor Rom ist die bedeutendste erhaltene Villa suburbana der Renaissance; sie ist 1550 begonnen. Das vordere Casino ist ganz von Vignola, der große Hof ist von ihm begonnen und das dahinter liegende Gebäude bis zur Hälfte des zweiten Vestibüls von ihm ausgeführt, später setzten Ammanati und Pirro Ligorio den Bau fort. Das Hauptgebäude öffnet sich nach der Hofseite mit einer halbkreisförmigen durch ein ringförmiges,

reich bemaltes Tonnengewölbe überdeckten Halle, die Wohnräume liegen im Obergeschoß. Gegenüber dem Casino liegt das Vestibül für den Grotten- und Wasserhof, und ein kleiner Pavillon trennt diesen zweiten Hof von dem Garten. Das obere Casino des Schlosses Caprarola, von Vignola, enthält Doppelloggien, nach dem Schlosse hin in 2 Stockwerken, nach der Terrasse hin nur im oberen Stock, und sonst nur wenige Räume in den Flügelbauten, ist aber als Ganzes höchst anmutig. Das Casino del Papa oder Villa Pia in den Gärten des Vatikans, von Pirro Ligorio, soll wieder als Nachahmung eines antiken Wohnhauses gelten. Zu einem ovalen Vorhof führen in der Querachse 2 triumphbogenartige Thor-



50. Halle der Villa Madama bei Rom.

gebäude, in der Mittelachse zwischen Garten und Hof erhebt sich eine durch Säulenstellungen beiderseits geöffnete Halle, welche an der Gartenseite von einem Wasserbecken umgeben ist. Im Hintergrunde des Hofes ist das Casino angeordnet, welchem ein mit Säulenstellungen geöffnetes Vestibül vorangeht, außerdem enthält das Gebäude einige Säle und Wohnräume und eine sich im hinteren Teile anschließende nebensächlich behandelte Treppe.

Villa Medici in Rom, auf Trinità de Monte gelegen, etwa Mitte des 16. Jahrh. von Annibale Lippi erbaut, jetzt französische Kunstschule, zeigt im Hauptgebäude ein großes dreischiffiges Eingangsvestibül, dahinter eine nach dem Garten hin offene Halle, zu den Seiten derselben 2 Wendeltreppen und einige Zimmer. Der

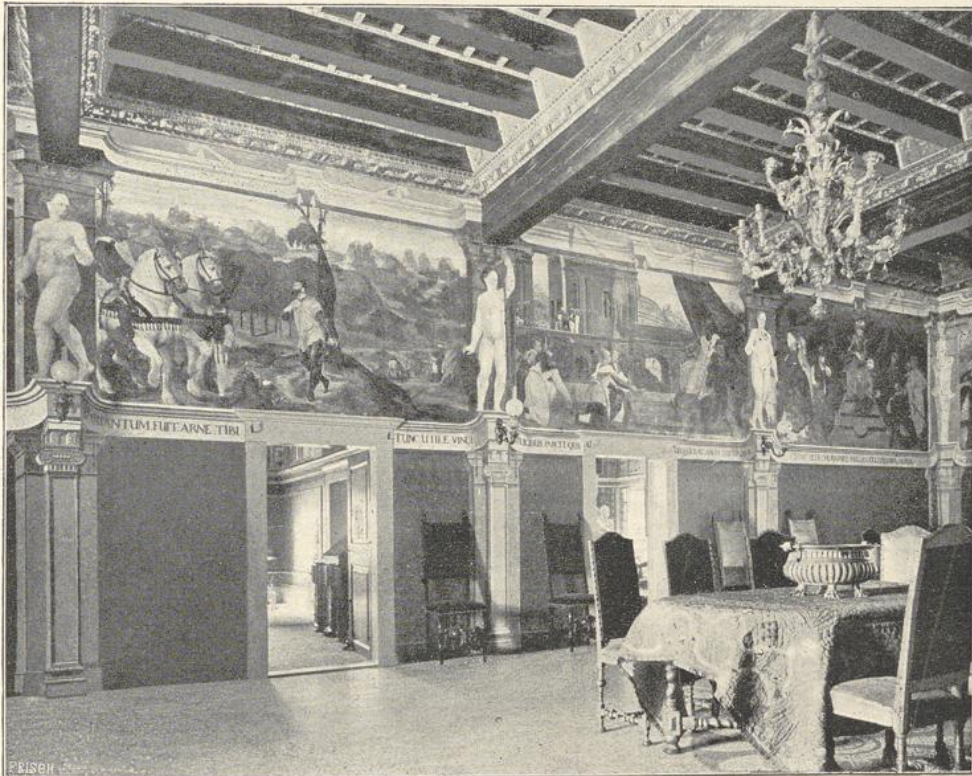
rechte Flügel, die Antikengalerie, ist später angebaut. Das Gebäude enthält 2 Hauptgeschosse, jedesmal mit einem Halbgewölbe darüber. Die Gartenhalle ist mit einem Tonnengewölbe überdeckt, in welches Stichkappen einschneiden. Villa Mattei in Rom, neben der Kirche S. Stefano rotondo, gegen 1581 durch Giac. della Duca begonnen, 1586 beendet, zeigt im Hauptgebäude den Villencharakter nur in einer der Eingangsfront vorgelegten offenen Halle, von welcher seitwärts eine Treppe und hinterwärts ein in der Mittelachse liegendes Vestibül zugänglich wird. Villa Negroni oder Montalto in Rom, neben Sta. Maria maggiore, kurz nach 1570 von Domenico Fontana begonnen, hat im Erdgeschloß des dreistöckigen Casinos an 2 gegenüberliegenden Seiten offene Hallen, in der Mitte das Vestibül, zur Seite eine doppelarmige Treppe; die Wohnräume sind in den beiden Obergeschossen untergebracht.

Die Villa Monte Dragone, zwischen Frascati und Monte Porzio gelegen, gegen 1567 von Martino Lunghi dem Älteren begonnen, später durch Flaminio Ponzio, Giov. Vasanzio u. a. fortgesetzt, ist eine dieser großartigen Anlagen, welche die Gebäude mit der umgebenden Natur in innigen Bezug setzen. In der Mitte des Hauptgebäudes liegt das Vestibül zwischen 2 offenen Hallen, seitwärts schließen sich Wohnräume an. An beiden Seiten des Mittelbaues sind Dienst- und Wirtschaftsräume je um einen kleinen Hof gelegt. An den großen Vorhof grenzt rechts eine lange Gemäldegalerie, und ein langgestrecktes Wohngebäude erhebt sich im Hintergrunde desselben Hofes. Villa Aldobrandini bei Frascati, das Belvedere genannt, 1598 von Giacomo della Porta begonnen, von Domenichino vollendet, hat großartige Wasserwerke durch Gio. Fontana und Orazio Olivieri erhalten. Das dreistöckige Hauptgebäude enthält in der Mitte des Erdgeschosses ein großes, dreischiffiges Vestibül, dem nach der Terrasse hin eine offene Halle vorliegt; zu beiden Seiten des Mittelbaues und im Obergeschloß sind die Wohnräume untergebracht. Eine wahrhaft großartige Anlage bildet das Wasserschloß mit Grotten und der dahinter liegenden Kaskade. Villa Taverna oder Borghese bei Frascati, von Girolamo Rainaldi, ist in der Anlage der Villa Monte Dragone ähnlich, aber weniger großartig. Das Hauptvestibül liegt wieder zwischen 2 parallelen offenen Hallen, seitwärts davon sind die Wohnräume untergebracht. Auch hier legen sich Flügelbauten um 2 Höfe, die Räume bestehen indess zumeist aus offenen Hallen. Aus dem vor dem Mittelbau gelegenen Vorhofe führen 2 halbkreisförmige Treppen zum Garten empor.

Das Casino Colonna bei Marino bildet nur einen Pavillon, auf einer Gartenterrasse errichtet, einen Salon, sowie einige zu Seiten eines Korridors gelegene Zimmer enthaltend. Villa Lante zu Bagnaia bei Viterbo, 1564 und 1588 erweitert, zeigt 2 auf einer Terrasse sich gegenüberliegende Wohnpavillons. Villa Giustiani zu Bassano bei Sutri, von Domenichino und Albani malerisch ausgeschmückt, zu verschiedenen Zeiten ausgeführt, ist wieder im Hauptcasino den Stadtpalästen ähnlich angelegt. Das Gebäude umschließt einen Hof, welcher an der Eingangsseite eine Halle hat, an welche sich seitlich die Treppe anschließt. Ein kleineres Casino im oberen Teile des Gartens zeigt eine offene Eingangshalle. Abbildung 51 giebt den Saal in Villa Margon zu Trient mit einer Holzbalkendecke und Unterzügen.

Die Villa Andrea Doria bei Genua, 1529 von Montorsoli erbaut, hat im ersten Stock eine Loggia, welche mit flachen Kugelkappen zwischen Gurtbögen

überdeckt ist, und 1530 von Pierino del Vaga die plastische und malerische Dekoration erhalten hat. Der große Saal zeigt ein Spiegelgewölbe mit Stichkappen und mächtigem Deckenbild, den oberen Wandabschluss bildet ein Fries mit Trophäen. Villa Cambiaso in S. Francesco d'Albaro bei Genua, 1548 von Galeazzo Alessi begonnen, bildet im Grundplan ein geschlossenes Ganzes; der Haupteingang erscheint als breite offene Halle mit vorgelegter Freitreppe. Hinter der Halle, im Zentrum des Gebäudes liegt das durch hohes Seitenlicht erhellt Vestibül, um welches sich die Wohnräume gruppieren, und von dem auch die nicht zu freier Entwicklung gelangte Haupttreppe sich abzweigt. Der erste Stock zeigt an der Gartenseite eine breite, offene Loggia, von dieser führt eine Thür



51. Saal in Villa Margon zu Trient.

in den mächtigen, überwölbten Hauptsaal, welcher die ganze Tiefe des Baues einnimmt und auf den alle übrigen Räume des Obergeschosses münden. Das Erdgeschoss hat 8,5 m, das Obergeschoss 12,5 m Höhe. Die Eingangshalle ist mit einem Tonnengewölbe überdeckt, in welches Stichkappen einschneiden; das Vestibül hat ein gedrücktes Gewölbe mit Stichkappen. Die Loggia im ersten Stock ist wieder mit einem Tonnengewölbe geschlossen und am reichsten geschmückt; der große Saal zeigt ungegliederte Wände und ein flaches Gewölbe. Villa Sauli bei Genua, 1556 umgebaut, jetzt in ein Mietshaus verwandelt, zeigt den Hauptbau im Hintergrunde eines großen Säulenhofes. Seitwärts vom Vestibül liegt die zweiarmige Treppe zwischen festen Mauern, hinter demselben der Garten-

saal. Die Treppe mündet im ersten Stock wieder in ein Vestibül, welches sich als Loggia gegen den Hof öffnet, und dem sich der große Saal anschließt. Alle Räume sind gewölbt. Villa Pallavicini delle Peschiere bei Genua, 1560—67 nach den Plänen Alessis erbaut, bildet einen geschlossenen Bau mit vorspringenden Flügeln an der Eingangsseite. Das Vestibül nimmt die Mitte zwischen 2 Vorhallen ein, die Treppe steigt seitwärts vom Vestibül aus auf und mündet im ersten Stock in die Loggia, hinter welcher der große Saal und die Halle der Gartenseite folgt. Villa Scassi in Sampier d'arena bei Genua, 1560 nach Plänen Alessis errichtet, zeigt an der Strassenseite das Eingangsvestibül, von dem ein Gang nach dem Garten führt. Die Haupttreppe steigt seitwärts vom Vestibül aus auf und mündet im ersten Stock in eine über dem Eingangsvestibül liegende Loggia, während nach dem Garten hin der noch breitere große Saal mit Balkonausbau sich erstreckt. Die Loggia im ersten Stock hat korinthische Pilaster und ein gedrücktes Tonnengewölbe. Villa Paradiso in S. Francesco d'Albaro bei Genua, ist gegen 1600 von And. Ceresola gen. Vannone erbaut. Die offenen Säulenloggien sind hier nach den beiden Schmalseiten des Baues gelegt. Der Plan ist etwas unregelmäßig. In der Mittelachse des Erdgeschosses sind 2 Vestibüle angeordnet, welche durch einen Gang verbunden sind. Vom Eingangsvestibül steigt die einarmige Haupttreppe auf und schneidet in den Fußboden der einen oberen Seitenloggia ein. An dieser liegt der große Saal der Gartenseite. Die Loggia der anderen Schmalseite nimmt nur die Hälfte der Gebäudetiefe ein. Die Räume sind gewölbt.

Die Villa Borghese bei Rom, vor Porta del popolo, gegen 1605 erweitert, besitzt ein Hauptgebäude von Giov. Vasanzio, die Gartenanlagen von Domenico Savino und Girol. Rainaldi, die Wasserwerke von Giov. Fontana und das Eingangsthor von Onorio Lunghi. Die Einfahrt führt zu einem kleinen Wohnpavillon, zur Seite befindet sich der Teich, in welchem ein Askulaptempel emporsteigt, außerdem enthält der Garten eine Anzahl kleinerer Bauten. Das Hauptgebäude zeigt einen musterhaft um einen mittleren Raum angeordneten Grundriss. Gegen den Garten öffnet sich die Loggia, rückwärts liegt die Galerie, an welche sich seitwärts je ein Zimmer anschließt; in den Risaliten befinden sich je 2 Zimmer. Die ovale Treppe an der Gartenseite ist untergeordnet behandelt. Villa Barberini in Rom, hinter den Kolonnaden von St. Peter, gegen 1626 vermutlich von Luigi Arrigucci und Dom. Castelli, nähert sich in der Anlage dem mit Gärten verbundenen Stadtpalast. Das vordere Casino umschließt mit 3 Flügeln einen Hof, der an der Eingangsseite eine gewölbte Halle hat, an welche sich rechts die gerade, zweiarmige, zwischen Mauern aufsteigende Treppe anschließt. Villa Panfili oder di Belrespiro vor Porta S. Pancrazio bei Rom, 1644 von Aless. Algardi erbaut, im Innern vermutlich von Gio. Franc. Grimaldi dekoriert, zeigt ein Hauptgebäude in inniger Verbindung mit großartigen Gartenanlagen. Das Casino hat in der Mitte einen runden Saal; das äußere Vestibül öffnet sich mit einem großen Rundbogen. Der Garten enthält Bassins, Grotten und Fontainen. Villa Sacchetti, jenseits des Monte Mario bei Rom, gegen 1626 von Pietro da Cortona, ist jetzt Ruine. Die Hauptfront zeigt eine leichte barocke Ausbiegung; den Eingang in der Mittelachse bildet eine offene halbrunde Exedra, hinter welcher der große Salon liegt. Die Schmalseiten des Gebäudes werden von offenen Hallen eingenommen, an welche sich wieder halbkreisförmige Exedren anschließen. An der

Villa Altieri in Rom, Strada Felice, von Gio. Ant. de' Rossi, zieht sich durch die ganze Breite des Casinos eine mit Kreuzgewölben überdeckte Galerie hin, von welcher 2 Treppen zugänglich werden; nach der Terrasse hin liegt eine Flucht von Wohnräumen. Villa Albani, außerhalb Roms, 1746 von Carlo



52. Diele im Winkelhof bei Brixen. (Nach Photographie von O. Schmidt).

Marchioni, zeigt einen von Gebäuden eingeschlossenen, architektonisch regelmäßig angelegten Garten. Auf einen überdeckten Haupteingang folgt ein zwei-stöckiges Casino mit großen offenen und bedeckten Hallen, an den Schmalseiten durch Portiken in Tempelform begrenzt. Links schließen sich Museumsräume an, welche ein Laubengang mit dem Billardpavillon verbindet. Gegen-

über der Eingangshalle liegt das Kaffeehaus, vor dem sich eine im Halbkreis gebogene Halle erstreckt; hinter dem Gebäude zeigt sich die Aussicht auf einen Wasserfall. Charakteristisch für das Ganze ist die Gruppierung der Gebäude um einen weiten, mit Wasserwerken versehenen Garten und die geringe Vorsorge für Wohnungszwecke. Villa Bolognetti, vor der Porta Pia in Rom, gegen 1743 von Niccolo Salvi, zeigt einen unregelmäßigen Grundplan. Eine Durchfahrt durchschneidet das Erdgeschofs und ein zweites Vestibül die ganze Tiefe des rechten Flügels; es entwickelt sich deshalb keine zusammenhängende Folge von Wohnräumen.

#### 6. Vestibüle.

Die italienische Renaissance setzt im Profanbau an die Stelle des antiken Atriums das Vorhaus, das Vestibül, welches nun nicht mehr gleichzeitig zu Wohnzwecken dient, sondern einzig als Zugangsraum. In den Palästen nimmt das Vestibül sogar einen öffentlichen Charakter an.

Bei den Florentinern der Frührenaissance-Periode und bei Bramante ist das Vestibül selten mehr als ein Gang, der in der Regel mit einem Tonnengewölbe überdeckt ist. Erst gegen Ausgang der Hochrenaissance gewinnt das Vestibül eine grössere Ausdehnung und wird zu einem hohen, oft mehrschiffigen Raume, dessen Gewölbe durch einschneidende Lünetten belebt wird. Die höchste Wirkung erreicht das Vestibül erst, als der freie entwickelte, nicht mehr zwischen festen Mauern eingezwängte Treppenbau unmittelbar an dasselbe angeschlossen wird und großartige perspektivische Durchblicke eröffnet.

In die westeuropäischen Länder wird die italienische Form erst im späteren Verlaufe der Renaissance verpflanzt, und tritt dann an die Stelle der älteren Diele, von welcher die im Winkelhof bei Brixen in Tirol ein ansprechendes Beispiel giebt (Abbildg. 52).

Die nachstehenden Beispiele von Vestibülanlagen betreffen nur italienische Bauwerke, weil sich an diesen die Typen am reinsten darstellen. Übrigens ist in dem Abschnitt über Paläste schon manches auf Vestibülanlagen bezügliche beigebracht worden, worauf hiermit zur Ergänzung verwiesen werden soll.

Die Scuola di S. Marco sowie die Scuola di S. Rocco in Venedig zeigen noch die Halle in der alten, mit der nordischen Auffassung übereinstimmenden Gestalt. Die Halle der ersteren, 1485 von Martino Lombardo, hat schlanke Säulen auf hohen Piedestalen, welche eine Holzdecke tragen; vorzüglich gebildete Konsolen vermitteln den Übergang von den Säulen zu den Deckenträgern. In der zweiten, 1507 angeblich nach einem Entwurfe des Pietro Lombardo ausgeführt, bildet die untere Halle das reichere Abbild derjenigen in der Scuola di S. Marco; auch die Treppe stammt noch aus dieser Zeit.

Die Eingangshalle im Palazzo Farnese in Rom, vom jüngeren Antonio da San Gallo, dreischiffig mit dorischen Säulen und einem herrlichen kassettierten Tonnengewölbe über dem mittleren Schiff, wird kaum wieder übertroffen. Palazzo Pietro Massimi in Rom, 1532 von Peruzzi begonnen, hat ein nach der Straßenslinie konvex ausgebogenes Vestibül, welches sich mit einer toskanischen Säulensstellung nach der StraÙe öffnet. Dasselbe ist mit einer reichen Kassettendecke überspannt und an der Längswand durch Pilaster, an den Schmalseiten durch ovale Nischen gegliedert, welche letztere mit rautenförmig kassettierten Halb-